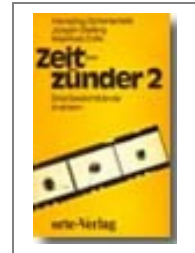




Manfred Züfle

Diese Stadt da



**Diese Stadt da
kann nichts dafür,
dass es ihre schöne Lage
trotz ihr immer noch gibt.**

Mit diesen Versen fängt das Gedicht an, das *meinem* Gedichtband im Rahmen "der drei Gedichtbände in einem" den Namen gibt. "Zeit-zünder 2" hiess der Band im orte-Verlag, der neben mir Hansjörg Schertenleib und Jürgen Stelling die Möglichkeit gab, einen Gedichtband zu veröffentlichen. Es folgten weitere "Zeit-zünder". Die Idee des Verlags war genial, half Autoren, nicht auf ihren Gedichten sitzen zu bleiben.

Mit "diese Stadt da" ist Zürich gemeint. Der Klappentext bezeichnet die drei Autoren als *"Zeit-Chronisten und gleichzeitig Kritiker eben dieser Zeit, die auf Unruhe und Widerspruch oft nur eine Reaktion zu kennen scheint: Hartgummigeschosse, Tränengas, Repression, die Verteidigung des ach so guten und ausgewogenen Status quo und eine unglaubliche und absurde Zunahme militärischer Aufrüstung."*

Von meinen Gedichten schreibt Bruno Bolliger in der NZZ vom 6./7. März 1982:

Manfred Züfle ist betroffen von den Ereignissen "dieser stadt da" und, dies darf hinzugefügt werden, auch "in dieser Zeit da". Doch er ist geschult genug, um einzusehen, dass alles "Grosse" der Geschichte nur dann gross erscheinen kann, wenn ein wahrnehmendes Subjekt die Grösse hineindeutet:

*Gross sind die Heroen der Geschichte
weil gross unsere Aengste werden können.*

Züfle ist ein Dichter der Angst und trifft als solcher ganz genau die Stimmung, die viele junge Menschen aus den Villen ihrer Eltern

hinaustreibt in den Untergrund. Doch Züfle ist, auch wenn sein Grunderlebnis die Angst ist, kein weinerlicher, auch kein (an) klagender Schriftsteller: An Hegel und Marx geschult, setzt er seine Worte mit der Schärfe eines Dialektikers:

*Und wahr ist an den Verhältnissen nur,
dass sie falsch sind.*

Durch solche Sätze werden Züfles "lyrische Daten" - er datiert seine Gedichte immer sehr genau - zu Wegmarken im Prozess der Geschichte und tragen sehr viel dazu bei, dass "Zeitzünder 2" zu den interessantesten Dokumenten der späten siebziger Jahre Zürichs zu zählen ist.

Die Gedichte sind zwar alle in der zweiten Hälfte der 70er Jahre entstanden; erschienen ist das Buch aber 1981, das heisst mitten in den Unruhen von Zürich. Dort hat auch einiges begonnen, von dem sich ein Gedicht distanziert: der ideologische und reaktionäre Gebrauch des Wortes "Volk". Ein kurzes Gedicht von *Diese Stadt da* lautet:

Das sogenannte Volk inspiriert mich nicht.
Das sogenannte Volk hat meine Inspiration
auch nicht nötig.
Also lassen wir es.
 lassen wir uns.
Das sogenannte Volk,
 das gibt es nicht.
Mich gibt es und alle andern,
die das sogenannte Volk
ebenso wenig inspiriert wie mich.
Man begegne sich also,
sofern es sich gibt.
Durst hat ja auch jeder, wenn's heiss ist,
und trinkt, wenn's etwas gibt,
und gibt's nichts, werden wir unausstehlich.
Und nicht nur Durst hat man,
 haben *wir*;
Wir haben noch einiges mehr,
das sogenannte Volk

27.6.1976